

# Biikebrennen

Mag das Wetter noch so grauslich sein, alljährlich am **21. Februar** wird es im Lande der Nordfriesen urgemütlich. An diesem Tag werden an der Küste, auf den Inseln und Halligen große Reisighaufen entzündet, kommen Einheimische und Urlauber um ein Feuer zusammen und lassen den Abend ausklingen mit Essen, Trinken, Singen und Tanzen.

Die Tradition der Biike (Sylter Friesisch: „das Feuerzeichen“), also das Abbrennen eines großen Holz- und Reisighaufens, hat Mitte des 19. Jahrhunderts der Sylter Chronist Christian Peter Hansensen in etwa so wieder neu aufleben lassen, wie sie heute noch zelebriert wird.

Seitdem ranken sich allerdings auch viele Legenden um die Herkunft der ursprünglichen Biike. Nicht zuletzt hat Christian Peter Hansen auch selbst zu der Legendenbildung beigetragen, indem er in diesem Zusammenhang Dinge schilderte, die mit der Historie nicht übereinstimmen, wie man heute weiß. Heute würde man sicher sagen, er berichtete alternative Fakten.

So lautet etwa eine Erklärung über den Ursprung der Biike, dass bereits vor 2000 Jahren dieser Opferbrand den Gott Wotan gnädig stimmen und ihn dazu bewegen sollte, die ungeliebte eisige Jahreszeit zu beenden. Für diesen heidnischen Brauch gibt es jedoch keinerlei Anhaltspunkte, wie Albert Panten und auch der Historiker Harald Voigt erforscht haben.

Von dem Ursprung hat sich jedoch bis heute auf den Halligen der Brauch erhalten, eine Strohuppe mit zu verbrennen. Die oben auf dem Holzstoß angebrachte Strohuppe wird „Petermännchen“ genannt. Sie hatte allerdings, so vermutet man, nichts mit dem Heiligen Petrus, sondern in späteren Zeiten eher mit dem Papst (dem Petrus-Amt) und dem damit verbundenen christlichen Glauben zu tun, der abgelehnt wurde. Heute symbolisiert die Strohuppe jedoch den Winter, der nun vertrieben werden soll. Zu beachten ist bei der Befestigung der mit alten Kleidern herausgeputzten Puppe, dass sie aufrecht hängend vollständig verbrennen wird und nicht bereits vorher herunter kippt, denn das wäre ein Zeichen, dass der Winter noch nicht weichen will.

Die heidnischen Biiken waren der Kirche zunächst ein Dorn im Auge. Aber die Feuer leuchteten auch nach der Christianisierung weiter über die See, die Nordfriesen ließen sich dieses Fest nicht nehmen. Der darauffolgende 22. Februar wurde zu Ehren des Schutzpatrons der Fischer zum Petri-Tag ernannt, der Tag, mit dem auch die Walfangaison nach der langen Winterpause begann. An diesem Tag wurden Verträge geschlossen und Gerichtstag gehalten, um vor dem Auslaufen zu der lebensgefährlichen Fangaison alle Rechtsfragen geklärt zu haben.

Einer weiteren Sylter Legende nach galt das Feuer-Signal ebenfalls den dänischen Männern auf dem Festland und sollte ihnen vermitteln, dass die Inselfrauen nun wieder allein auf dem Hof wären.

Die genaue Bedeutung des Biikebrennens, dem ältesten nordfriesischen Brauch, ist aber weiterhin umstritten. Bekannt ist lediglich eine erste Erwähnung eines Feuerfestes am 21. Februar aus dem 16. Jahrhundert.

Ein inzwischen ebenfalls widerlegter Mythos ist, dass etwa ab dem 17. Jahrhundert die Biike auf den Inseln und auf den Halligen für die auslaufenden nordfriesischen Walfänger ein möglichst lange noch sichtbarer Abschiedsgruß der Heimat gewesen sein soll. Ende Februar kamen zwar oft holländische Seefahrer in den Norden um ihre Crew zusammenzustellen, aber noch kein Walfänger brach so früh zu den Walfanggründen auf.

In den 1970er-Jahren war das Biikebrennen auf dem nordfriesischen Festland nahezu vergessen. Zu dieser Zeit brannten die Biiken nur noch auf den Inseln und Halligen. Erst 1976 wurde, enthusiastisch initiiert durch den jungen Winfried Medler, die Biike erstmalig wieder auf dem nordfriesischen Festland, auf dem höchsten Punkt, dem Stollberg, zelebriert.

Inzwischen mausern sich diese Feuer auch an der Küste immer stärker zu einer Touristenattraktion in einer touristisch eher ruhigen Zeit. Mancherorts sammeln die Kinder schon Wochen zuvor Holz und Reisig, und in den friesischen Vereinen und in den Küchen geht es rund. Denn wenn der riesige Holzstoß herunter gebrannt ist, treffen sich die Nordfriesen und ihre Gäste zum deftigen Grünkohllessen mit Kasseler und Schweinebacke, süßen Kartoffeln, Teepunsch und Grog. Und mancherorts haben die Kinder am nächsten Tag sogar schulfrei.